

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonntag, 8. Januar 1967
2. Jahrgang Nr. 6. (264)

Preis
2 Kopeken

Über die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Beschluß des ZK der KPdSU vom 4. Januar 1967

Am 7. November 1967 jährt sich zum 50. Male der Tag des Sieges der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Das Sowjetvolk und zusammen mit ihm auch die Werktätigen aller Länder werden dieses welthistorische Datum, die Geburt des ersten sozialistischen Staates der Welt, festlich begehen. Der 50. Jahrestag des Oktober ist ein Triumph des Marxismus-Leninismus, der Ideale der Arbeiterbewegung, der Ideen des proletarischen Internationalismus und der Völkerfreundschaft.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution hat eine neue Epoche der Weltgeschichte (W. I. Lenin), die Ära des Zusammenbruchs des Kapitalismus eingeleitet, und die Geschichte der Menschheit dem Sozialismus zugewandt. Die Entwicklung der Menschheit in den verflochtenen fünfzig Jahren stand im Zeichen des Triumphs der Ideen der Oktoberrevolution, der revolutionären Großtaten, die das soziale und politische Bild der Welt von Grund auf gewandelt haben.

Der fünfzigste Jahrestag des Oktober ist ein Fest der Siege des Kommunismus, des Marxismus-Leninismus, der lebensbedeutenden Lehre von Wladimir Iljitsch Lenin, dem Inspirator und Organisator der Sozialistischen Oktoberrevolution, dem Gründer und Führer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, dem Kämpfer für die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung. Der Leninismus ist ein ewig lebender Quell des revolutionären Denkens, des revolutionären Handelns und des revolutionären Mutes; den Leninischen Ideen streben immer neue Generationen der Menschen zu, die für die soziale Umgestaltung der Gesellschaft eintreten. Der Name Lenins ist allen Völkern unseres Planeten unendlich teuer, er wurde zum Symbol der neuen Welt.

In Vorbereitung des 50. Jahrestages der Sowjetmacht bringen die Kommunistische Partei und das Sowjetvolk immer wieder ihre Liebe zu Iljitsch, der seine Kräfte, seinen genialen Geist für die Sache der Revolution, für den Kampf um das Glück der Arbeitsmenschen hingegeben hat, und ihre unerschütterliche Entschlossenheit zum Ausdruck, sein Vermächtnis in Ehren zu erfüllen, die Errungenschaften des Oktober zu wahren und zu mehren.

Die Oktoberrevolution machte erstmalig in der Geschichte Schluß mit der Herrschaft der Gutsherren und Kapitalisten, vernichtete die Ausbeuterordnung. Unter der Losung „Alle Macht den Sowjets“ erhoben sich Arbeiter, werktätige Bauern, Soldaten und Matrosen zum Sturm der alten Welt und trugen den Sieg davon. Es wurde die Diktatur des Proletariats errichtet, es entstand ein neuer Typ des Staates — der sozialistische Sowjetstaat. Es begann die Epoche der Herrschaft der Werktätigen. Die wirtschaftliche, soziale und politische Entkantung der Volksmassen, ihre Befreiung von der Unterdrückung durch die andere Klasse wie auch von der nationalen Unterdrückung und die allseitige Entwicklung der Menschen der Arbeit wurden zum Ziel des Aufbaus einer neuen Welt. Darin liegt der tiefste Sinn des revolutionären Humanismus des Oktober.

Die Oktoberrevolution bahnte die Wege zur Lösung der grundlegenden Probleme, die durch den gesamten Lauf der früheren Entwicklung der Weltgeschichte hervorgebracht worden waren, und zwar: die Zukunft der Gesellschaft, der Charakter des sozialen Fortschritts, Krieg und Frieden sowie die Geschichte der Weltzivilisation.

Der Sieg des Oktober bekräftigte die Leninische Theorie der sozialistischen Revolution. Die marxistisch-leninistische Lehre über:

die Unvermeidlichkeit des Zusammenbruchs des Kapitalismus; der Behauptung des Sozialismus; die Rolle der von der kommunistischen Partei geführten Arbeiterklasse als Avantgarde bei der Revolution und beim Aufbau der neuen Gesellschaft; die Diktatur des Proletariats und ihre Rolle im Kampfe um den Sieg des Sozialismus;

die Sowjets als Erscheinungsform der Diktatur des Proletariats und Organe der echten Volksmacht, der sozialistischen Demokratie;

das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft und den anderen Schichten der Werktätigen unter der Führung der Arbeiterklasse als der ent-

scheidenden Kraft im Kampf um die soziale Befreiung; die Industrialisierung des Landes und die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft; die Wege zur Lösung der nationalen Frage; die Steigerung des Lebensniveaus der Werktätigen und die Verwirklichung der Kulturrevolution, die die Prüfung durch die Geschichte bestanden.

Indem das Sowjetvolk dem 50. Jahrestag des Oktober entgegenkommt, zieht es die Bilanz seines ein halbes Jahrhundert währenden Weges des Kampfes und der Siege. Das ist der Weg von der gutsherrlich-kapitalistischen Ordnung zu den grundlegenden sozialistischen Umgestaltungen, zur Gesellschaft, die keine Ausbeutung kennt; von der politischen Rechtlosigkeit der Werktätigen zur sozialistischen Demokratie; von der nationalen Unterdrückung der Völker zu ihrer Freiheit und Gleichheit, zur Freundschaft und Brüderlichkeit; von der technischen und wirtschaftlichen Rückständigkeit zu der modernen Industrie und der mechanisierten kollektiven Landwirtschaft; von Analphabetentum zum niedrigsten Wachstum der Volksbildung, der Wissenschaft und der Kultur.

In den Oktobertagen, in den Jahren des Bürgerkrieges und der fremdländischen Intervention hat sich mit besonderem Nachdruck der hohe revolutionäre Geist und der Heldenmut der Arbeiterklasse, der werktätigen Bauernschaft geäußert. Gleich einer Insel war die Sowjetrepublik vom Ozean der feindlichen Kräfte umgeben, die Feinde sagten ihr den unvermeidlichen und schnellen Untergang voraus. Sie taten alles, um die junge Sowjetrepublik zu erdrosseln und zu vernichten. Es bedurfte größter Anstrengungen, um den Feuerring der Weißgardisten und Interventionen zu sprengen, die Wirtschaftsblockade, den Hunger und die wirtschaftliche Zerrüttung zu überwinden. Unter der Führung der Kommunistischen Partei verteidigten die Arbeiter und Bauern, die Rote Armee die Errungenschaften der Revolution, schlugen sie ihre Feinde. Das Land nahm den wirtschaftlichen Aufbau in Angriff.

Der massenhafte Heldenmut der Werktätigen in den Jahren des Wiederaufbaus der Volkswirtschaft und der ersten Fünfjahrpläne ist eine der unvergesslichen Seiten in der Geschichte unserer Gesellschaft. Die Sowjetmenschen scheuten weder Kräfte noch Mittel, überwandnen bewußt Entbehrungen, schafften beharrlich und lieferten Beispiele von Mut und Tapferkeit, um die Rückständigkeit des Landes zu überwinden und es in eine starke sozialistische Großmacht zu verwandeln.

Unsterblich ist die Großtat des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg gegen die faschistischen Eindringlinge. Schwer und blutig war dieser Krieg. Unermeßlich waren die Opfer, die er forderte. Doch die von der Oktoberrevolution geschaffene sowjetische Gesellschafts- und Staatsordnung hielt den härtesten Prüfungen stand. Die Zerschmetterung des Hitlerfaschismus — der zügellosen Kräfte der imperialistischen Reaktion, des bösesten Feindes des Fortschritts und der Zivilisation — hat die unerschütterliche Macht des sozialistischen Staates bewiesen. Der Sieg der Sowjetunion im Großen Vaterländischen Krieg schuf günstige Voraussetzungen für die Entwicklung der sozialistischen Revolutionen in mehreren Ländern Europas und Asiens, für den mächtigen Aufschwung der nationalen Befreiungsbewegung.

Die Kraft der sozialistischen Gesellschaftsordnung trat auch in den Nachkriegsjahren deutlich zutage. In kürzester Zeit wurden die Städte und Dörfer aus Schutt und Asche erhoben, wurde die im Kriege zerstörte Wirtschaft vollständig wiederaufgebaut, wurden neue Erfolge in der Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur erzielt. Das Land trat in die Periode des umfassenden kommunistischen Aufbaus ein.

Bei der Lösung der gigantischen Aufgaben, die die Geschichte vor unserem Volk stellte, brachte das Sowjetvolk Opfermut und revolutionäre Organisiertheit, Besonnenheit und bewußte Disziplin sowie Zielstrebigkeit an den Tag.

Unser Volk wird das Gedenken der revolutionären Kämpfer, der Leninisten und Bolschewiki, die in den zaristischen Kerkern und in Verbannung umgekommen sind,

das Gedenken der Volkshelden der Sozialistischen Revolution und des Bürgerkrieges stets wahren.

Unser Boden ist reichlich mit Blut von Millionen der besten Söhne und Töchter des Volkes getränkt, die durch Weißgardisten, Interventionen und faschistische Eindringlinge den Tod fanden. Niemand wird der Ruhm der Söhne und Töchter des Volkes, die die Freiheit und Unabhängigkeit unsrer Heimat verteidigt haben, verleißen. Niemand werden die mutigen Erbauer aus der Zeit der ersten Fünfjahrpläne, die Erbauer neuer Werke, Kolchose und Sowchose vergessen. Ewig werden die Taten derer fortleben, die durch ihre Arbeit die materiellen und geistigen Reichtümer der sowjetischen Gesellschaft gemehrt haben.

Groß ist der Weg unseres Volkes. Groß ist seine Heldentat. Sie wird für die kommenden Generationen — für alle, die den Weg der Freiheit gewählt haben, ein ewiges Vorbild sein.

Ein halbes Jahrhundert weht das rote Banner des Sozialismus siegreich über unserer Erde. Ein halbes Jahrhundert verwirklicht das Sowjetvolk die Ideen von Marx, Engels und Lenin. Es hat vieles geleistet und vieles erreicht. Der vollständige und endgültige Sieg des Sozialismus in der UdSSR und der Übergang zum kommunistischen Aufbau ist das wichtigste Ergebnis der revolutionären Umgestaltungen in unserem Land.

Die 50 Jahre des Oktober bedeuten die Schaffung der sozialistischen Großindustrie mit einem beständigen Entwicklungstempo, die mit der neuesten Technik ausgerüstet und imstande ist, die kompliziertesten wissenschaftlich-technischen Probleme und volkswirtschaftlichen Aufgaben zu lösen. Die Verwandlung der Sowjetunion in eine starke Industriemacht ist einer der größten Siege der Arbeiterklasse, des ganzen Volkes. Die Arbeiterklasse unseres Landes wahrt und pflegt sorgsam die ruhmreichen Arbeitstraditionen der ersten Fünfjahrpläne.

Die 50 Jahre des Oktober bedeuten die Verwirklichung des Leninischen Plans der Vergenossenschaftlichung des Dorfes, die Schaffung der großen sozialistischen Agrarproduktion. Durch den Sieg der Kolchosordnung wurde die soziale Wende in den Verhältnissen auf dem flachen Lande vollzogen. Gestiegen ist der materielle Wohlstand der Kollektivbauern, unermesslich gewachsen ist das politische und kulturelle Niveau der Werktätigen auf dem Lande. Die ruhmreiche Kolchosbauernschaft, die Arbeiter in den Sowchose schaffen unermüdlich, um den weiteren Aufstieg der Landwirtschaft sicherzustellen und die Reichtümer der Heimat zu mehren.

Die 50 Jahre des Oktober bedeuten das Wachstum des Lebensniveaus des Volkes. Das Recht auf Arbeit und Erholung, auf unentgeltliche Bildung, medizinische Betreuung und Rentenversorgung fassen jetzt die Sowjetmenschen als etwas Natürliches und Gewohntes auf. Der Sozialismus hat dem Sowjetmenschen den Glauben an den kommenden Tag gebracht; lastet doch auf ihm keine Angst vor Arbeitslosigkeit, Willkür und Elend. In der sozialistischen Gesellschaft ist die Sorge um den Menschen, um sein Wohl das höchste Ziel der Partei und des Staates.

Die 50 Jahre des Oktober bedeuten die Verwirklichung der Kulturrevolution. Der Sozialismus hat den Sowjetmenschen Bildung und Aufklärung gebracht, das geistige Leben der Gesellschaft unermesslich gesteigert und bereichert. Die sowjetischen Wissenschaftler leisten wertvollen Dienst am Volke. Die sowjetische Wissenschaft hat hervorragende Ergebnisse auf allen Gebieten des neuzeitlichen wissenschaftlich-technischen Fortschritts aufzuweisen. Groß sind ihre Verdienste bei der Erschließung des Weltalls. Die sozialistische Kultur, Literatur und Kunst, die die besten Eigenschaften der Vergangenheit in sich aufgenommen haben, wurden zum untrennbaren Bestandteil der gesamten proletarischen Sache, helfen aktiv bei der Erziehung eines neuen, allseitig entwickelten Menschen der kommunistischen Gesellschaft.

Die 50 Jahre des Oktober bedeuten die wachsende soziale, politische und ideologische Einheit des Volkes. Auf der Grundlage der Gemeinsamkeit der grundlegenden Interessen der Werktätigen hat sich das Bündnis der Arbeiterklasse und der Bauernschaft gefestigt, das im gemeinsamen Kampf um den Aufbau des So-

zialismus und Kommunismus entstanden war und erstarkte.

Das Ergebnis der 50 Jahre des Oktober ist die Behauptung der unverbrüchlichen sozialistischen Brüderlichkeit aller Völker unserer Heimat. Frei und gleichberechtigt haben sich das russische, das ukrainische, das belorussische, das usbekische, das kasachische, das grusinische, das aserbaidjanische, das litauische, das moldauische, das lettische, das kirgisische, das tadshikische, das armenische, das turkmenische und das estnische Volk, haben sich alle Nationen und Völkerschaften zur unerschütterlichen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken zusammengeschlossen, in gemeinsamen Bemühungen den Sozialismus aufgebaut, den Weg des Aufblühens beschriftet und bei der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur riesige Erfolge erzielt. In der verbrüdeten einträchtigen Familie der Völker der UdSSR haben wir die Errungenschaften des Oktober verteidigt und grandiose Ergebnisse auf dem von uns gewählten Weg erzielt.

Die Erfahrungen der Entwicklung der UdSSR als des sozialistischen Nationalitäten-Bundesstaates lassen das Wesen und die Bedeutung des Sozialismus für die Lösung der jahrhundertalten nationalen Frage erkennen, stellen den Triumph der Ideen des proletarischen Internationalismus in der Praxis dar.

Die 50 Jahre des Oktober bedeuten das Aufkommen eines Menschen der neuen Welt, der neuen Moral. Nach dem Sieg der Oktoberrevolution setzte der entschlossene Kampf gegen die Sitten und Vorurteile der privateigentümlichen Welt mit ihrem Individualismus, Egoismus, mit ihrer Habsucht ein. Die Jahre des sozialistischen Aufbaus haben den Charakter der Beziehungen der Menschen zueinander in unserem Lande von Grund auf verändert. Die Rechnung der bürgerlichen Ideologen, der Sozialismus werde die Trägheit und die individualistischen Sitten der alten Gesellschaft nicht überwinden können, ging nicht auf. In den Jahren der Sowjetmacht sind Generationen von Menschen mit hohem politischem Bewußtsein, mit der neuen Einstellung zur Arbeit herangewachsen, die im Geiste des Kollektivismus und der kameradschaftlichen, des sowjetischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus erzogen wurden. Es wurde der neue Charakter des Menschen als Revolutionär und Streiter für unsere große Sache geschmiedet.

In unserem Lande hat sich die Demokratie des Sozialismus entwickelt und durchgesetzt — die breiteste, die repräsentativste und die gerechteste Demokratie. Durch die Revolution hervorgebracht, hat die Macht der Sowjets — die Macht des Volkes und für das Volk — große Möglichkeiten für die Beteiligung der Werktätigen an der Verwaltung der staatlichen, betrieblichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten geboten. Die sozialistische Gesellschaft hebt die Bürgerwürde und Ehre des Menschen hoch, stellt vor die Menschen die edelsten Ziele und schafft alle Voraussetzungen für das bewußte schöpferische Schaffen der Massen.

Im Leben der Gesellschaft wächst die Rolle der sowjetischen Gewerkschaften als Schule des Kommunismus, als Mittel zur Einbeziehung der Millionen Werktätigen in den kommunistischen Aufbau.

In immer größerem Maßstab entfaltet sich die Tätigkeit des Leninischen Komsomol, des aktiven Helfers der Partei, des Führers und Organisators der Sowjetjugend. Die sowjetische Ordnung bewährte sich als die hohe Schule des Mutes und der Stählung der Jugend. Weitgehende Entwicklung haben genossenschaftliche, wissenschaftlich-technische, Sport- und andere Gesellschaftsorganisationen der Werktätigen erfahren.

Der Sozialismus hat die politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung der Frau gewährleistet. Dank der Oktoberrevolution wurde sie zum aktiven Teilnehmer des neuen Lebens. In den Kriegsjahren wie auch in den Jahren des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus legten und legen die ruhmreichen sowjetischen Frauen großen Mut an den Tag, lieferten und liefern Vorbilder der aufopferungsvollen und beharrlichen Arbeit. Überall — in Industrie und Landwirtschaft, in Volksbildung und Gesundheitschutz, in Wissenschaft und Kultur, in der Erziehung der heranwachsenden Generation und in der Lenkung des Staates

— stehen die Frauen in den ersten Reihen der Erbauer des Kommunismus.

Die Ergebnisse der Oktoberrevolution, die Lehren der Geschichte beweisen unwiderlegbar die Vorzüge des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus. Die Entwicklung der sozialistischen Sowjetgesellschaft, die von ihr erzielten Ergebnisse haben in der Praxis bewiesen, daß der Sozialismus die Gesellschaftsordnung ist, die eine planmäßige und wirksame Steigerung der gesellschaftlichen Produktion, das Wachstum des Wohlstands und der Kultur des Volkes, die Demokratie und die wirkliche Freiheit für die Werktätigen sichert.

Die Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus haben gezeigt, was für ein kompliziertes und schöpferisches Werk die revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft ist, welchen neuen Problemen und Aufgaben wie auch geschichtlichen Wendungen sie in ihrer Entwicklung begegnet.

Die Sowjetgesellschaft bildete sich heraus, wuchs und erstarkte in den erbitterten Klassenschlachten. Indem unser Volk unter Führung der Leninschen Partei die komplizierteste Aufgabe löste und die Ideale des wissenschaftlichen Sozialismus in der Praxis verwirklichte, schritt es einen neuen, ungehauenen Weg. Im Kampf um die Sowjetmacht, um den Sieg des Sozialismus mußte die Arbeiterklasse, mußten alle Werktätigen viele Schranken und Hindernisse überwinden und enorme Schwierigkeiten durchmachen.

Die proletarische Revolution siegte zuerst in einem Land, dessen Wirtschaft rückständig und durch den imperialistischen Krieg wie auch durch die fremdländische Intervention stark unterhöhlt war. Die Sowjetmenschen bauten den Sozialismus angesichts der feindlichen imperialistischen Umzingelung und der ständigen Bedrohung einer bewaffneten Intervention auf. Über unser Land brachen die härtesten Kriegsprüfungen mit ihren unaufzählbaren Menschenverlusten und riesigen materiellen Schäden herein.

In den fünfzig Jahren des durchmessenen Weges haben die Partei und das Volk sowohl die Freude der großen Siege als auch die Bitterkeit der Verluste, zeitweiliger Rückschläge und Fehler erkannt. Aus allen Prüfungen ging unsere Partei noch gestärkter, noch stärker mit unerschütterlichem revolutionärem Optimismus und der Gewißheit hervor, daß die große Sache des Kommunismus den Sieg davontragen wird.

Wir haben auch jetzt noch nicht wenige ungelöste Probleme. Die Partei schätzt die Sachlage nüchtern ein, sieht die herangereiften Aufgaben und leitet alle Maßnahmen zu deren Lösung ein.

Die Größe und die Kraft des Sozialismus als einer Idee wie auch als eines Systems der gesellschaftlichen Beziehungen äußern sich mit besonderem Nachdruck darin, daß das erste Land des Sozialismus trotz aller Schwierigkeiten vermocht hatte, das zu vollbringen, was vielen als unmöglich und unerreichbar erschien.

Unser Land hat eine Entwicklungsstufe erreicht, die uns gestattet, die Aufgaben unserer wirtschaftlichen Entwicklung und der Hebung des Volkswohlstands noch erfolgreicher zu lösen. Der Sozialismus ist eine in ständiger Entwicklung begriffene Gesellschaft, die auf ihrem Vormarsch immer neue Reserven und Möglichkeiten aufdeckt. Diese Möglichkeiten und Vorzüge des Sozialismus werden aber nicht von selbst, nicht automatisch zu Realitäten, sondern im Ergebnis der bewußten Arbeit von Millionen.

Groß ist die Rolle der sowjetischen Arbeiterklasse als Schöpfer der neuen Gesellschaft. Ihre geschichtliche Mission äußerte sich im Vollbringen der Oktoberrevolution und im Aufbau des Sozialismus. Die Arbeiterklasse ist die fortschrittlichste und die führende Kraft der sowjetischen Gesellschaft auf ihrem Wege zum Kommunismus.

Die weltgeschichtlichen Siege der Sowjetunion haben die marxistisch-leninistische Lehre über die historische Rolle der Arbeiterklasse, über die Richtigkeit des Weges voll und ganz bestätigt, auf dem unser Volk seit dem Oktober all die Jahre unter der Führung der KPdSU, unter dem Banner der Ideen des Marxismus-Leninismus schreitet. Die Kommunistische Partei hält hoch das große Banner Lenins.

(Fortsetzung auf S. 2)

Über die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

(Fortsetzung von S. 1)

In den schwersten Zeiten, in den Jahren des Kampfes um die Sowjetmacht und in den Tagen, als die Werktätigen um das Ableben Lenins trauerten, wie auch in der Periode der schweren Prüfungen des Großen Vaterländischen Krieges traten die würdigsten Söhne und Töchter unseres Volkes der Partei Lenins bei, um in ihren Reihen für den Sieg der Arbeitersache zu kämpfen. Immer und überall meldeten sich die Kommunisten ohne Zögern zu den schwierigsten Bereichen des Kampfes und des Aufbaus. Im revolutionären Kampf und in den sozialistischen Umgestaltungen hat die Partei zahlreiche Kader von Mitarbeitern aller Zweige der Wirtschaft und Kultur erzogen. Die Kommunistische Partei ist Fleisch vom Fleisch der Arbeiterklasse, des arbeitenden und schaffenden Volks, sie verspürt ständig seine einmütige Unterstützung; der Partei liegt viel am Herzen, die Partei liegt viel am Vertrauen der Werktätigen, sie hat keine anderen Interessen außer den Interessen des Volkes.

Den 50. Jahrestag des Oktober begeht die KPdSU mit dem Wissen ihrer reichsten Erfahrungen der Leitung des kommunistischen Aufbaus, der Innen- und Außenpolitik des Landes ausgerüstet. Ihre Generallinie hat die Partei im unerbittlichen Kampf gegen die Trotzkisten, kleinbürgerlichen Abenteuerer, rechten Opportunisten, Nationalabwärtler und anderen antilensinischen Strömungen und Gruppen behauptet.

Die KPdSU, die sich fest und unbeirrbar von den marxistisch-leninistischen Prinzipien leiten läßt und das theoretische Erbe von Marx, Engels und Lenin weiterentwickelt und bereichert, führt sicher das Sowjetvolk auf dem Wege des kommunistischen Aufbaus, wird erfolgreich ihrer Rolle als Organisator und politischer Führer des Sowjetvolkes gerecht.

Die Erfahrungen der KPdSU als Partei der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, als führende Kraft der sozialistischen Gesellschaft, die in einem Lande aufgebaut wurde, wo früher die verschiedensten sozialökonomischen Formationen — von den patriarchalischen Stammesverhältnissen bis zum Kapitalismus, sind von enormer internationaler Bedeutung.

Die kommunistischen und Arbeiterparteien, die Völker der verbrüderten Länder studieren aufmerksam die Erfahrungen des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus in der Sowjetunion und wenden sie weitestgehend bei der Schaffung des neuen Lebens an. Die wertvollen Erfahrungen der Bruderparteien beim Aufbau des Sozialismus werden weitgehend in unserem Lande verwendet. Die gegenseitige Unterstützung und Hilfe, der gegenseitige Erfahrungsaustausch sind zum mächtigen Faktor unseres erfolgreichen Vormarsches auf dem Wege des Fortschritts geworden.

In den 50 Jahren des Oktober sind in der Weltpolitik grundlegende Veränderungen eingetreten. In ihrem ersten Dekret, dem Dekret über Frieden hatte unsere Revolution die Politik des Raubs und der Gewaltanwendung in der internationalen Arena entschieden abgelehnt. Gerade nach dem Oktober bildeten sich in der Weltpolitik zwei einander entgegengesetzte Richtungen, zwei Linien, die des Friedens und der Freiheit der Völker, die durch den Sozialismus verkörpert wurde, und die des Krieges und der Unterdrückung, die vom Imperialismus verfolgt wird.

Der Sowjetstaat hat neue Prinzipien für die Beziehungen zwischen den Völkern und Ländern verkündet und setzt sie in der Praxis durch, die Prinzipien der Gleichberechtigung, der Souveränität, der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten. Seit dem Leninschen Dekret über Frieden betreibt die Sowjetunion eine Außenpolitik, die dem innigsten Sehnen der Völker entspricht.

Das ist die Politik, die die Gewährleistung der günstigsten Bedingungen für den sozialistischen und kommunistischen Aufbau, die Festigung der Einheit und Geschlossenheit der sozialistischen Länder, die größtmögliche Unterstützung des Kampfes der Völker für nationale und soziale Befreiung, die Zusammenarbeit mit den jungen Entwicklungsstaaten, die konsequente Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher sozialer Ordnung und den Kampf für die Befreiung der Menschheit von einem neuen Krieg bezweckt.

Den 50. Jahrestag des Oktober begeht das Sowjetvolk angesichts der weiteren Festigung der internationalen Positionen unseres Landes. Die Sowjetunion leistet großen Beitrag zum Schutz des Weltfriedens und der Sicherheit der Völker, zum Kampf der werktätigen Massen für Freiheit, Frieden und sozialen Fortschritt.

Im Laufe eines halben Jahrhunderts geht das Land der Oktoberrevolution an der Spitze des Weltfortschritts. Nachdem unser Volk die hochentwickelte sozialistische Gesellschaft aufgebaut hatte, vergrößerte es unermesslich seine Möglichkeiten, die Beschleunigung der sozialen Wandlungen in der ganzen Welt zu beeinflussen. Der sozialistische und kommunistische Aufbau in der UdSSR ist mit der wichtigsten Bestandteile des weltweiten revolutionären Prozesses. Heute beeinflusst der Sozialismus die weltpolitische Entwicklung vor allem durch die positive

Kraft seines Beispiels. Die Macht unseres Staates, sein Beispiel und sein Ansehen, seine Aktivität in der internationalen Arena, die in den Dienst der sozialistischen Ideale gestellt sind, gewinnen immer größere Bedeutung für die Lösung der Weltprobleme im Interesse der Werktätigen aller Länder.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution ist von enormer internationaler Bedeutung. Sie hat den Lauf der geschichtlichen Ereignisse in der Welt beschleunigt. Die Ideen des Marxismus-Leninismus, die Ideen des Oktober haben sich über die ganze Erde ausgebreitet, sie haben die Völker zum Kampf gegen die Unterdrücker, für ihre Freiheit und Unabhängigkeit geweckt. Die Errungenschaften der Oktoberrevolution waren die mächtige Basis der revolutionären Umgestaltungen in allen Erdteilen.

Der Sieg der sozialistischen Revolution in vielen Ländern Europas und Asiens und auf dem amerikanischen Kontinent, nämlich in Kuba, die Schaffung des sozialistischen Weltsystems ist die Fortsetzung der revolutionären Erneuerung der Welt, die vom Oktober eingeleitet wurde.

Die Oktoberrevolution hat die welthistorische Rolle der Arbeiterklasse als Bannerträger und Vorkämpfer für den Sozialismus, als die fortschrittlichste und die kampferprobteste Kraft der Gegenwart aufgedeckt. Sie hat der revolutionären Bewegung der internationalen Arbeiterklasse mächtigen Auftrieb verliehen und sie in den Mittelpunkt der gegenwärtigen Epoche gerückt.

Die Oktoberrevolution war ein Wendepunkt in der Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung. Sie hat die reale Möglichkeit der vollständigen nationalen Befreiung der Völker bewiesen, die Krise des Kolonialsystems eingeleitet und die reale Perspektive der nationalen Befreiung revolutionären eröffnet. Der Zusammenbruch der Kolonialreiche, das Eintreten der früher versklavten Völker in das internationale Leben als aktive und selbständige Kraft, ihr Streben nach dem sozialen Fortschritt — das alles ist mit der Oktoberrevolution, mit den Erfolgen des Sozialismus, mit dem Klassenkampf und dem antimperialistischen Kampf der Völker der Welt untrennbar verbunden.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution hat:

den Kampf des Proletariats und der anderen revolutionären Kräfte für den Sozialismus mit dem Kampf der unterdrückten Völker gegen das nationale und koloniale Joch geeint. Sie hat die Lebensfähigkeit und die Notwendigkeit des Bündnisses der Arbeiterbewegung mit dem nationalen Befreiungskampf der Völker um des Sieges über den Imperialismus willen, um des Triumphs der nationalen und der sozialen Freiheit willen aufgezeigt;

auf die Völker der Welt einen gewaltigen revolutionisierenden Einfluß ausgeübt, die Kampftätigkeit des Proletariats aller Länder gefestigt, die unterdrückten Nationen geweckt und die breiten sozialen Schichten ins aktive politische Leben gerufen;

im größten Maße zur verstärkten Organisierung der Arbeiterklasse und der Werktätigen in der ganzen Welt beigetragen, was im Wachstum der kommunistischen Parteien, in der schnellen Entwicklung der Gewerkschaften, der Frauen- und Jugendorganisationen, aller fortschrittlichen Kräfte der Gesellschaft seinen Ausdruck findet.

Die Oktoberrevolution wurde zur Wiege der jetzigen kommunistischen Weltbewegung, die sich in unseren Tagen in die einflussreichste politische Kraft im Kampf um die revolutionäre Umgestaltung der Welt auf sozialistischen Grundsätzen verwandelt hat. Die kommunistische Bewegung hat ihre Fähigkeit unter Beweis gestellt, die Interessen der Werktätigen standhaft und konsequent zu verteidigen. Die strategische Linie der neuzeitlichen kommunistischen Bewegung ist in den Erklärungen der Moskauer Beratungen von Vertretern der kommunistischen und Arbeiterparteien 1957 und 1960 festgelegt. Die Treue zu diesen Erklärungen ist ein unveräußerliches Merkmal der marxistisch-leninistischen Parteien.

Die Geschichte dieses halben Jahrhunderts hat die Richtigkeit und Lebensfähigkeit des Marxismus-Leninismus wie auch die Haltlosigkeit des Reformismus und des Sozialdemokratismus bewiesen. Die Erfahrungen lehren, daß jene kommunistischen Parteien zu Erfolgen gelangen, die sich unentwegt vom Marxismus-Leninismus leiten lassen, daß jede Revision des Marxismus-Leninismus wie auch jeder Versuch, den Marxismus-Leninismus durch die pseudorevolutionäre Phrase oder durch Dogmen zu ersetzen, unweigerlich fehlschlägt.

Zwischen dem Sozialismus und dem Kapitalismus, zwischen den Kräften des Fortschritts und der imperialistischen Reaktion ist ein unversöhnlicher Kampf im Gange. Der Imperialismus macht in seinen Versuchen, die Geschichte, den mächtigen Strom der revolutionären Befreiungsbewegung aufzuhalten, vor keinen Bestialitäten halt. Der amerikanische Imperialismus, der die Funktionen des Weltgendarmen übernommen hat, verstärkt die Provokationen in verschiedenen Teilen der Welt. Die USA-

Imperialisten haben den räuberischen Krieg gegen das vietnamesische Volk vom Zaune gebrochen, sie versuchen, die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker zu erschüttern und ihre Herrschaft durchzusetzen.

Das verlangt gebieterisch, daß die Einheit aller revolutionären und fortschrittlichen Kräfte zwecks entschlossener Abfuhr an die Aggressoren, zwecks des Kampfes gegen den Imperialismus verstärkt wird.

Die Erfahrungen der fünfzig Jahre veranschaulichen überzeugend die Unerschütterlichkeit der marxistisch-leninistischen These, daß die nationalen und die internationalen Aufgaben der revolutionären Kräfte untrennbar sind. Die Treue zum proletarischen Internationalismus ist die Gewähr für einen erfolgreichen Vormarsch der revolutionären Sache in jedem einzelnen Land und auch im internationalen Maßstab.

Die Sowjetunion befindet sich in der vordersten Frontlinie des Kampfes gegen den Imperialismus. Die KPdSU, die ihre internationale Pflicht unentwegt erfüllt, bemüht sich mit aller Kraft um die Festigung des Zusammenhalts der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus, unterstützt den revolutionären Kampf des Proletariats gegen die kapitalistische Sklaverei, unterstützt die Völker, die gegen das koloniale Joch und den Neokolonialismus kämpfen, verfolgt konsequent den Kurs auf die Festigung des Bündnisses mit den Kräften der nationalen Befreiung.

Von den ersten Tagen seines Bestehens an steht das Sowjetland im internationalen Bündnis mit dem Proletariat, mit den Werktätigen der ganzen Welt. Dieses Bündnis ist ein starker Kraftquell sowohl für das erste Land des Sozialismus als auch für die gesamte internationale revolutionäre Bewegung.

Die sowjetischen Kommunisten, das ganze Sowjetvolk schätzen hoch die internationale Unterstützung, die ihnen ihre Brüder im Ausland erweisen. Nicht zu löschen aus der Erinnerung der Sowjetmenschen ist die Beteiligung von Tausenden und aber Tausenden Internationalisten an der bewaffneten Verteidigung des ersten Vaterlandes der Werktätigen. Zum Symbol der internationalen Einheit wurde die mächtige Bewegung „Hände weg von Sowjetrußland!“ Das Sowjetvolk wird nie die brüderliche Solidarität vergessen, die für uns in den Jahren des sozialistischen Aufbaus in der UdSSR, in den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges, mit dem der antifaschistische Widerstand verschmolzen war, empfunden wurde.

Das Wachstum der internationalen revolutionären Bewegung, die Sympathien und die Unterstützung der Arbeiterklasse und der Werktätigen der ganzen Welt, die dem Land der Sowjets zuteil werden, begeistern unser Volk im Kampf für den Sieg des Kommunismus. In unserer Partei und in unserem Volk ist das Gefühl der internationalen Solidarität und der Freundschaft mit den Klassenbrüdern, mit unseren Brüdern im gemeinsamen Kampf um Frieden, Demokratie und Sozialismus stark entwickelt.

Die geschichtlichen Erfahrungen der Sozialistischen Oktoberrevolution, der revolutionären Weltbewegung zeugen unwiderlegbar davon, daß die Wahrnehmung der ureigensten Interessen der Werktätigen, der allseitige soziale Fortschritt nur auf der Bahn des Sozialismus möglich sind, daß die Arbeiterklasse, die im Bündnis mit den breitesten Volksmassen auftritt, die Haupttriebkraft der neuzeitlichen Geschichte ist, daß der Marxismus-Leninismus die einzig wissenschaftliche, wahrhaft revolutionäre Ideologie der internationalen Arbeiterklasse, des Weltsozialismus ist, daß der Sozialismus allen unterdrückten Nationen und Völkern soziale und nationale Befreiung, Gleichberechtigung und Wiedergeburt bringt.

Die kommunistische Partei, das Sowjetvolk bereiten sich zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution vor, wobei sie mit Recht auf das Geleiste stolz sind und klare Perspektive für die Zukunft haben.

Ein wichtiger Meilenstein auf dem Vormarsch unseres Landes zum Kommunismus war der XXIII. Parteitag der KPdSU. Der Parteitag hat auf Grund einer zutiefst wissenschaftlichen Analyse die Hauptaufgaben für die jetzige Etappe des kommunistischen Aufbaus festgelegt. Die Partei hat äußerst wichtige Maßnahmen zur Behauptung und Weiterentwicklung der Leninschen Normen des Partei- und Staatslebens, zur Vervollkommnung der Prinzipien des Kollektivismus in der Arbeit, zur Entwicklung der innerparteilichen Demokratie, zur Entfaltung der Kritik und Selbstkritik, zur Verbesserung der Leitungsmethoden in der Volkswirtschaft ausgearbeitet, die nun verwirklicht werden.

Der XXIII. Parteitag aufgezeigten Aufgaben und Pläne für die nächsten Jahre verleihen den Sowjetmenschen neue Kräfte, flößen ihnen neue Energien ein.

Das Feiern des Jahrestags der Oktoberrevolution ist zu einer Tradition der Sowjetmenschen geworden. Jeder Sowjetmensch, jede Familie begeht den Jahrestag der Revolution als das freudigste, das größte und bedeutsamste Ereignis. Aber der 50. Jahrestag des Oktober ist ein be-

sonderes Fest. In diesen Jubiläumstagen werden unsere Partei und das Sowjetvolk das Fazit des in der ganzen geschichtlichen Epoche durchgemachten Weges ziehen. Wenn wir die Vergangenheit erfassen, erkennen wir zutiefst, daß uns neue Aufgaben des kommunistischen Aufbaus erwachen. Ihre erfolgreiche Lösung wird der Lehre von Marx, Engels, Lenin, der Kommunistischen Partei, dem Sowjetvolk zu neuen Siegen verleihen.

Das Zentralkomitee der KPdSU beschließt:

Der 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ist als das große Fest der Werktätigen, als das ruhmvolle Fest aller Völker der UdSSR, als Triumph der Ideen des Oktober, der Ideen des Kommunismus zu begehen.

In Erinnerung an die Worte W. I. Lenins, die beste Art und Weise den Jahrestag der großen Revolution zu begehen, sei das Konzentrieren der Aufmerksamkeit auf die ungelösten Aufgaben, empfehle das ZK der KPdSU den Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorganisationen, den Kampf um die Verwirklichung der vom XXIII. Parteitag aufgezeigten Pläne noch breiter zu entfalten und die Bemühungen der Werktätigen auf die Lösung folgender wichtigster Aufgaben zu richten:

weitere bedeutendes Wachstum der Industrie, Steigerung der Wirksamkeit der gesellschaftlichen Produktion auf der Grundlage der größtmöglichen Ausnutzung der wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse, Steigerung der Arbeitsproduktivität, Verbesserung des Systems der Planung und der wirtschaftlichen Stimulierung, Vervollkommnung der gesellschaftlichen Beziehungen;

Gewährleistung des gleichbleibend hohen Entwicklungstempos in der Landwirtschaft bedeutende Steigerung der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen auf der Grundlage der Intensivierung der Agrarproduktion;

weitere bedeutende Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes, Erweiterung des Wohnungsbaus sowie der sozialen und kulturellen Bautätigkeit in Stadt und Land;

weitere Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie, Erhöhung der Rolle der Sowjets der Werktätigen, der Deputierten, volle Ausnutzung ihrer Befugnisse bei der Erfüllung der Aufgaben des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus, Entwicklung der Aktivität der Werktätigen in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens, höhere Verantwortung der Vollzugsorgane, Deputierten und Amtspersonen vor dem Volk;

Festigung der sozialistischen Lebensnormen, Bereicherung der revolutionären Traditionen unserer Gesellschaft, allseitige kommunistische Erziehung der Menschen im Geiste des sowjetischen Patriotismus, des proletarischen Internationalismus und der Völkerfreundschaft.

Den ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, den Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonkomitees wie auch den Grundorganisationen der Partei wird empfohlen, die organisatorische und politische Arbeit im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution breit zu entfalten.

Es wird als zweckmäßig gehalten, daß die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonkomitees der Partei, die Grundorganisationen und die Kollektive der Werktätigen, die im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum 50. Jahrestag des Oktober stehenden Fragen diskutieren. Jedes Gebiet, jeder Rayon, jeder Betrieb, Sowchos und Kolchos müssen eigene konkrete Pläne der Vorbereitungen zum Festtag haben.

In der politischen Arbeit unter den Werktätigen kommt es darauf an, die welthistorische Bedeutung des Oktober für die revolutionären Umgestaltungen in unserem Lande, seinen Einfluß auf die weltumspannenden Prozesse, auf den Sieg der sozialistischen Revolutionen in den anderen Ländern tief zu ergründen und die grundlegenden Vorzüge des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus weitestgehend aufzudecken.

Es gilt, den historischen Kampf der KPdSU für den Sieg der Ideen des wissenschaftlichen Kommunismus, gegen die antimarxistischen Strömungen und Abweichungen, für den Triumph der Leninschen Politik der Partei allseitig vor Augen zu führen.

Die Vorbereitung und die Feier des 50. Jahrestags des Oktober sind berufen, zur weiteren Entwicklung der revolutionären und Arbeitstraditionen des Volkes, des sozialistischen Patriotismus und des proletarischen Internationalismus, zur Aneignung den Werktätigen hoher moralischer Eigenschaften, der Ergebenheit den kommunistischen Idealen, staatsbürgerlicher Gesinnung, der Unversöhnlichkeit gegenüber der bürgerlichen Ideologie, der Fähigkeit, die Interessen der sozialistischen Heimat über alles zu stellen, der Bereitschaft, die Errungenschaften des Sozialismus mit der Waffe in der Hand zu schützen, beizutragen.

Es gilt, alte Bolschewiki, Teilnehmer der Oktoberrevolution, Veteranen des Bürgerkrieges, des Großen Vaterländischen Krieges und die Arbeitsveteranen zur ak-

tiven Teilnahme an der Vorbereitung zum Begehen des Jubiläums der Oktoberrevolution weitestgehend heranzuziehen. Zu billigen ist die Initiative der Arbeiterkollektive der Industrie-, Verkehrs- und Baubetriebe, der Schaffenden der Kolchos- und Sowchos zur Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 50. Jahrestags der Oktoberrevolution für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft.

Den ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, den Regions- und Gebietspartei-Komitees, dem Zentralen Unionsgewerkschaftsrat, dem ZK des LKJV, den Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomol- und Wirtschaftsorganisationen wird empfohlen, den sozialistischen Wettbewerb für Erhöhung der Effektivität der gemeinschaftlichen Produktion, für die Steigerung der Arbeitsproduktivität, für das allseitige Wachstum des technischen Niveaus und die Qualitätsverbesserung der Produktion, für Sparsamkeit, für die Einführung der neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik und der wissenschaftlichen Betriebsorganisation in Industrie und Landwirtschaft, für die Festigung der sozialistischen Arbeitsdisziplin und Organisiertheit zu entfalten.

Als Symbole des Arbeitsruhs sind Gedenkplakate des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, des Ministerrats der UdSSR und des Zentralen Unionsgewerkschaftsrats zu Ehren des 50. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution so wie Unionspremiën zu stiften.

Es ist festzusetzen, daß die Gedenkplakate nach der Auswertung der Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 50. Jahrestags des Oktober in den Kollektiven der Industriebetriebe, Bauorganisationen der Kolchos und Sowchos, die bei der Erfüllung ihrer Verpflichtungen die höchsten Resultate erzielt haben, zur ewigen Aufbewahrung bleiben.

Dem Zentralen Unionsgewerkschaftsrat, den Gewerkschaftskomitees und -räten ist zu empfehlen, Maßnahmen zu einer weitgehenden Teilnahme der Gewerkschaftsorganisationen an der Vorbereitung und dem Begehen des Jubiläums des 50. Jahrestags der Sowjetmacht zu erarbeiten und zu verwirklichen. Die Gewerkschaftsorganisationen müssen die Initiative der Arbeiter und Angestellten im sozialistischen Wettbewerb und in der kommunistischen Arbeitsbewegung unterstützen und entfalten, ihre Tätigkeit zu einer besseren Gestaltung der Arbeit, sozialer Verhältnisse und der Erholung der Werktätigen verstärken.

Dem ZK des Komsomol ist zu empfehlen, Maßnahmen zur Teilnahme der Komsomolen und Jugendlichen an der Vorbereitung zum 50. Jahrestag des Oktober auszuarbeiten. Die Arbeit der Komsomolorganisationen soll auf die Erziehung der heranwachsenden Generation im Geiste der revolutionären Traditionen des Großen Oktober, der Treue dem Verwirklichten W. I. Lenins, der Sache der Kommunistischen Partei gerichtet sein. Es gilt, das Bestreben der Jugend zur Vermehrung der materiellen und geistigen Reichtümer des sozialistischen Vaterlandes allseitig zu fördern und zu unterstützen.

Zu billigen ist die Initiative der örtlichen Sowjets und der Belegschaften, die ein umfangreiches Programm zur Wohlnrichtung und Begrünung der Straßen und Plätze, zum Schaffen von Grünanlagen und Parks zu Ehren des 50. Jahrestags der Sowjetmacht vorgemerkt haben.

In den Tagen der Vorbereitung und der Feier des 50. Jahrestags des Oktober ist das Andenken der im Kampf für die Sache der Revolution, für die Errichtung und Festigung der Sowjetmacht gefallenen Streiter weitgehend zu würdigen, in den Versammlungen sind Ehrungen alter Bolschewiki, aktiver Teilnehmer der Revolution, des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges, der Arbeitsveteranen, der Helden der Planjahrhünfte, aktiver Teilnehmer am Aufbau des Sozialismus durchzuführen.

Die Redaktionen der Zeitungen „Pravda“, „Iswestija“, „Ekonomitscheskaja gazeta“, „Seiskaja shisn“, „Sowetskaja Rossija“, „Trud“, „Komsomolskaja prawda“, die Redaktionen der Zeitschriften „Kommunist“, „Partijnaja shisn“, „Agitator“, „Polititscheskoje samobrosowanije“, die Redaktionen der zentralen, republikanischen, Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonzeitungen und Zeitschriften, das Komitee für Rundfunk und Fernsehen beim Ministerrat der UdSSR und seine örtlichen Organe haben die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Sozialistischen Oktoberrevolution weitgehend zu beleuchten. In der Presse, per Radio und im Fernsehen gilt es, die ruhmvolle revolutionäre Tätigkeit unserer Partei, die Errungenschaften der sowjetischen Staats- und Gesellschaftsordnung, die Vorzüge der sozialistischen Demokratie, die Freundschaft der Völker der UdSSR, den Mut und das Heldentum des Volkes wiederzugeben, die hingebungsvolle Arbeit der Sowjetmenschen zu zeigen, sie auf neue Arbeitssatzen zu mobilisieren.

(Schluß auf S. 4)

Pinsekönig

Wir bringen heute eine Kurzgeschichte von Harry Hollstein, die ein einprägsames, ja erschütterndes Bild der sozialen Verhältnisse im vorrevolutionären Dorf schildert. Da jene Zeit den meisten Lesern nur aus den Geschichtsbüchern bekannt ist, können sich viele die damaligen Verhältnisse gar nicht vorstellen. Das Wissen um die schwere Vergangenheit ist aber ein gutes Mittel, unser heutiges Leben besser zu begreifen.

UM das Jahr 1907 lebte an der Wolga in dem kleinen Dörfchen Holberg ein Mann mit Namen Willichsagen mit seinem Weib Lisbeth. Beide waren schon im hohen Alter: Willichsagen war über 70 und seine Lisbeth nahe dabei. Er war ein lieber, herzogstücker Mensch. Fragte ihn jemand: „Nun, wie geht's, Vetter Hanfried?“, so hatte er immer ein dieselbe Antwort: „Des ging jo, will ich sagen, doch, will ich sagen, das Broche ist so teuer, und die Pinsele so billig.“

Er verlor beim Reden den Faden und setzte darum immer wieder „will ich sagen“. Daher wurde er auch im Dorfe der „Willichsagen“ genannt. Seinen wirklichen Namen kannten nur wenige. Allen war jedoch bekannt, daß er kein Hiesiger war. Er kam schon als bejahrter Mann, wahrscheinlich auf der Suche nach einem Stück Brot, hierher. Heiratete bald die alte Lisbeth Herberge fand, und gab sich später viel Mühe, um als Gemeindeglied aufgenommen zu werden. Die Holberger Wirte — nur die waren mächtig, über seine Bitte zu entscheiden — lehnten immer wieder glatt ab mit der Begründung: „Wann mr den unferne, und do müß mr nach Land gehen, un wu soll das Land all her auch noch vor die Landstreicher. Nicks do, der kann hinziehe, wu er gebore is, dort grier' sei Land.“ So war das Gesetz. Nur der hier Geborene galt

als vollberechtigter Bürger. Wohl wußte aber der Alte selbst nicht, wo er geboren war, denn niemand hörte ihn jemals von seinem Geburtsort erzählen. So blieb er ein Fremder im Dorf ohne Sand und Land und suchte sein Brot durch Pinselmachen, Rohrbesenbinden und Korbschichten zu verdienen.

ICH war damals kaum sieben Jahre alt, als ich mit meinem Vater an dem Lehmhäuschen des Alten vorbeiging und fragte: „Vater, wer wohnt denn in diesem Häuschen?“ — „Der Pinsekönig, mein Sohn, der Pinsekönig“, antwortete er. Da war es aus mit meiner Ruhe. Von diesem Tag an waren meine Blicke ständig auf das „Schloß“ des Pinsekönigs gerichtet. Es stand mit seinen schneebedeckten Wänden und dem moosgrünen Schilddach, umgeben von einem aus Rohfäden geflochtenen Spiegelzaun, mit seinem schmalen Gassenort ganz oben am Ende des Dorfes. Hier wurde die Steppe vom Dorfe durch einen tiefen Quellengraben getrennt. Märchenhaft erschien mir das alles. Es war eine unüberwindliche Zauberwelt, die mich täglich dorthin zog. So kam es, daß ich mich eines Tages wieder in seiner Nähe befand und von einer unbeschreiblichen Kraft in das „Schloß“ getrieben wurde.

Es war an einem sonnigen Herbsttag. Ich stand in einem dünnen dämmerigen Raum. Der freundliche Tat schickte wie in alle Räume und Winkel der Welt seine Lichtstrahlen auch in das „Schloß“ des Pinsekönigs. Er konnte aber beim besten Willen das „Gemach“ nicht heller machen, denn die Fensterchen, jedes nur mit vier handgroßen Scheiben, ließen nur dünne Strahlbündel herein. In der „Stube“ roch es nach frischem Bast und abgebrühten Weidenruten, die bündelweise hinter dem kurzen deutschen Kesselofen standen. Die

Ruten wurden geschleift, und daraus flocht der Alte zierliche weiße „Stopfkörbchen“, so genannt, weil die Hausfrauen darin ihr Stopfzeug — Garn, Nadeln und anderes mehr aufbewahrten. Ein Dutzend solcher Körbchen stand fertig vor dem Ofen. Der einfache unbedeckte Brettertisch und die grob gezimmerte Wandbank nahmen fast den ganzen freien Platz ein, den der Ofen und das Himmelbett übriggelassen hatten. Jeder Besucher stand, sobald er die Stube betreten hatte, gleich vor dem Tisch und dem immer beschäftigten Hausbater. Die Wände leuchteten wegen der schwachen Beleuchtung weißgrau. Die schwarzgraue Zimmerdecke wirkte sogar etwas unheimlich und war so niedrig, daß ich das Gefühl hatte, sie laste auf meinen Schultern. Der Lehmofen war aber frisch geputzt und mit weissem Sand bestreut, was ihm ein festliches Aussehen verlieh.

Ich war verblüfft, als ich das blassen von Runzeln durchfurchte Gesicht des schlohweißen Greises sah. In seinem weichen Leinwandhemd mit aufgekämpften Ärmeln ähnelte er mehr einem Hexenmeister als einem König, wie ich ihn mir vorgestellt hatte. Er saß auf einem niedrigen Schemel mit einem Pinsel auf dem Schoß und blinzelte mich zumühtig an. Sprachlos stand ich da, als der Alte fragte: „Willst wohl n Pinsel, mei Knechtche, oder will ich sagen, einen Rohrbesen oder ein Körbchen für deine Madam?“ Er zog einen Korb voller Pinsel unter dem Bett hervor, stellte ein Körbchen vor meine Füße und holte von der Ofenstange einen Rohrbesen.

„Da, such dir raus, was d willst, will ich sagen, mei Knecht“, sprach er lächelnd, während ich in seinen zahnlösen blauen Mund starrte. Ich war immer noch sprachlos und fand keine Worte, um dem Alten zu erwidern. „Zeit mal dei Gelde, will ich sagen.“ Ich reichte ihm schweigend mein Dreikopeckstück, wofür ich mir eigent-

lich Zuckerbohnen kaufen sollte. „Ja, ha, einen Pinsel brauch die Mutter“, sagte er freudig und schob mir den Korb mit Pinseln näher. Ich nahm den ersten, der mir in die Hand kam, und verließ, ohne ein Wort zu verlieren, das „Schloß“. Den Pinsel legte ich draußen in den alten Mistholzkorb mit dem Kehrdreck, der neben der Türe stand. Auf der Straße war ich noch einmal einem Blick auf das „Schloß“ zurück. Jetzt sah ich es schon mit ganz anderen Augen. Wie groß war meine Enttäuschung! Diese erbärmliche Haltung statt des Prunkes, den ich zu sehen hoffte. So steht mir das „königliche Schloß“ heute noch in Erinnerung. Auch den alten Pinsekönig sehe ich, bleich, abgemagert und schwer atmend vor dem Himmelbett mit dem flackernden Kattunvorhang, der vom leeren Bettkranz bis zur Erde reichte. Ich hörte ihn dumpf wie aus einem Kellerraum zu mir erneut sagen: „Zeit mal dei Gelde, will ich sagen.“

VOR mir tauchen die tiefen Gesichtsfurchen auf, in denen geschrieben stand, daß sein Leben bitter war, daß seine Kräfte nach und nach schwanden. Seine blaudrigen, verkorpelten Hände mit ihren steifen krummen Fingern sahen vor meinem inneren Auge. Verriet sie ja die harte Form, die der Alte in seinem Leben durchgemacht hatte. Die Finger, die sich nicht mehr bogen und nicht mehr mitmachen wollten, verlangten Ruhe. Doch wer konnte dem Pinsekönig dazu verhehlen? Die Menschen, die ihn umgaben, sahen es wohl ein, aber sie lebten nur für sich — nach dem Wahlspruch der heiligen Schrift: Bist Du Gottes Sohn, so hilf dir selbst. Beständig verfolgte den Pinsekönig die liebe Not, die an ihm wie eine Klette am Kleid hing.

Hanfried und Lisbeth waren kinder- und trostlos. Aber trotz alledem lebten sie nicht ohne Hoffnung, daß der kommende Tag ein besserer sein wird. Sie wurden von niemand beneidet. Ihr knappes Auskommen hatten sie dem Umstand zu verdanken, daß sie im Dorfe keine Konkurrenz hatten. Der beste Pinselabsatz war im Frühjahr, wenn die Östern nahten, im Sommer vor dem Pfingstfest und im Herbst kurz vor der „Kerb“, wo jede Hausfrau unbedingt ihre Lehmhütte stünche, Stube, Küche und

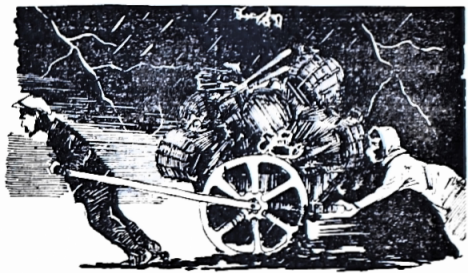
alles übrige reinigte und frisch strich. Diese Zeit nutzten die beiden Alten völlig aus und zimmerten von Haus zu Haus. Gewöhnlich marschierte Hanfried mit den Pinseln voran, und die Lisbeth mit den Rohrbesen und den Körbchen kam hintennach. Außer diesen Zeiten aber wollte niemand wochenlang einen Pinsel, Rohrbesen oder ein Körbchen für Stopfgarn und Östereier kaufen. Denn alle im Dorf hatten sie schon. In diesem Falle luden der Pinsekönig und seine Frau ihre simple Ware auf einen Handwagen, der ebenso alt war wie sie selber, und begaben sich in die Nachbardörfer. Dort zogen sie durch die Straßen und riefen: „Rohrbesen! Pinsel! Pinsel! Körbel! Rohrbesen!“ An jeder Kreuzgasse gönnten sie sich eine Ruhepause. Lisbeth legte die Deichsel vorsichtig auf einen Stein, damit der Karren das Gleichgewicht nicht verliere. Danach ließen sich die beiden neben dem Wägelchen nieder.

ENMAL — es war Hochsommer, und die Erntezeit nahte — waren sie wieder in einem Nachbardorf. Die Mittagssonne sengte. Sie drückten sich in den schmalen Schatten eines Hauses und wechselten ab und zu ein paar Worte. Sie waren früh ausgezogen und hatten noch nichts gegessen. Von der Last der Jahre und dem Hunger gedrückt, saßen sie da. Tiefe Schatten lagten um ihre Augen. Sie hielten noch nichts von ihrer Ware absetzen können. Traurig war es, die beiden alten Menschen mit den verhärmten Gesichtern anzusehen. Schließlich erhoben sie sich, spannten sich wieder vor ihrem Wagen und riefen erneut, obwohl ihre

Stimmen immer schwächer wurden: „Pinsel! Pinsel! Körbchen! Pinsel! Rohrbesen!“ Erschöpft zogen sie den Wagen hinter sich her. Kaum konnten sie noch ihre Beine bewegen. „Lisbeth“, sagte der Alte, „nimm doch mal paar Pinsel und geh schied dort, das schöne blaue Tor.“ Lisbeth ging. Sie klopfte an und die blaue Torpforte öffnete sich knarrend. „Scher dich zum Teufel, du alte Hexe, wir haben unsere eigenen Pinselbinder im Dorf“, bekam sie zur Antwort.

„Der Herr, will ich sagen, war uns heute nicht gnädig“, sagte Hanfried zu seiner Lisbeth, die erschrocken und gekränkt zurückkehrte und sich wieder neben ihm einspannte. Sie meinte nur: „Lieber in unserem Dorf betteln gehen, als hier mit Pinseln handeln.“ So eilten sie zurück, nach Hause. Doch machten sie am Bach, über den sie den Weg führte, halt. Sie teilten das trockene Stück Brot und tranken frisches Wasser dazu. Dann hatten sie sich ausgeruht, bis die Sonne den Himmelsrand erreichte. Es fiel ihnen schwer aufzustehen, aber sie rafften ihre Kräfte zusammen, spannten sich vor den Handwagen und zogen heimwärts.

Lange schwiegen sie. Als erster unterbrach Lisbeth die Stille: „Sag mir, wie wir den Hexenberg erreicht haben, sind wir so gut wie zu Hause.“ — „Bis zu dem Hexenberg ist es noch weit“, bemerkte der Alte und warf einen Blick auf die zurückgelegte Strecke. „Es gibt Regen, will ich sagen.“ Kaum hatte er dies ausgesprochen, klatschten auch schon die ersten Regentropfen. „Wir müssen uns beeilen!“ Keuchend setzten sie die letzten Kräfte ein, um schneller vorwärtszukommen. Es ging bergauf. Die Regenwolken verdeckten Mond und Sterne. „Es wurde stockfinster“, schlur Lisbeth vor. „Ach“, sagte der Alte, „wie können wir Hab und Gut stehen lassen und davonlaufen?“ Unheimlich rollten die Donnerschläge. „Gott, sei uns armen Sündern gnädig, seufzte Lisbeth leise. „Noch ein wenig, und wir sind oben, dann geht es bergab“, tröstete Willichsagen. Damit war auch Lisbeth einverstanden. Aber die Beine wollten nicht mehr. „Nimm dich zusammen“, sagte der Alte. „Bald sind wir auf dem Berg.“



„Du“, erwiderte Lisbeth mit matter Stimme, „ich kann nicht mehr weiter, laß mich.“ Ihre letzten Worte verhallten ungehört im Krachen eines Donnerschlags. Blitz auf Blitz schlangelte am Himmel. Wasserfluten stürzten vom Himmel herab. Am nächsten Morgen wurden Pinsekönig Willichsagen und seine Frau auf dem Hexenberg tot aufgefunden. Sie lagen beide da: links Lisbeth mit ausgestreckten Armen und rechts Hanfried. Aus den Ohren der beiden war Blut geronnen, jetzt schon zu dunklen Fäden erstarrt. Die rechte Hand des Alten umklammerte fest die Deichsel des Karrens.

Stimmen immer schwächer wurden: „Pinsel! Pinsel! Körbchen! Pinsel! Rohrbesen!“ Erschöpft zogen sie den Wagen hinter sich her. Kaum konnten sie noch ihre Beine bewegen. „Lisbeth“, sagte der Alte, „nimm doch mal paar Pinsel und geh schied dort, das schöne blaue Tor.“ Lisbeth ging. Sie klopfte an und die blaue Torpforte öffnete sich knarrend. „Scher dich zum Teufel, du alte Hexe, wir haben unsere eigenen Pinselbinder im Dorf“, bekam sie zur Antwort.

Deutsch von Woldemar HERDT

Alfred PRJANIKOW

Ich weiß Bescheid

Ich kenn' den Zorn, den Schmerz, die Not, und auch den Wert von Salz und Brot.

Hab' Salz nicht nur mit Brot verzehrt. Ich wußte schon als Kind, als ich gepflügt die Mutter Erd', wie's ans den Poren rinnt.

Ich möchte auch den Apfelwein, die Kirschen, reif und rot; viel süßer schmeckte mir allein mein Stückchen schwarzes Brot.

Voll Schwielen war die kleine Hand vom harten Gabelstiel. Weir ich als Knabe schon empfand in ihr das Schmerzgefühl.

Es war, als stünd das Herz in Brand, von Jähzorn heiß entfacht, wenn Vater vor dem Fenster stand auf Krücken in der Nacht.

Wenn Trübsand oft bei Reimerei des Nachts ich sitze heu', Kann aller Welt ich sagen frei; ich weiß auch jetzt Bescheid:

Ich kenn' den Wert von Salz und Brot, ich kenn' den Zorn, den Schmerz, die Not.

Victor KLEIN

zur Sprachverwilderung und -verhöhnung beitragen.

Daß sich in unseren Mundarten eine Menge russischer Wörter und Wendungen heimisch fühlen, ist eine Tatsache, die niemand leugnen kann und will. Häufig weiß der Mundartträger nicht einmal, daß es sich um ein russisches Wort handelt. Fragt doch die biedere, wissensdurstige Was ihre Nachbarin: „Sagt doch emol, wie haßt dann dr Lokde of ruschich?“

Wir kennen aber auch eine andere Tatsache: Der gute Schwankerzähler, wie er noch allenthalben im Dorf anzutreffen ist, bedient sich fast nie der makkaronischen Sprache, sondern redet deutsch. Diese erfreuliche Tatsache wird aber von manchen Schwankerzählern, die das Volkstum an den Mann bringen, gewollt oder ungewollt übersehen. So wimmelt es in manchem sogenannten Schwank von an den Haaren herbeigezerrten entstellten russischen Wörtern wie etwa „Krasotke“, „Oschbiche“, „Katekloj“ usw. usw.

Der Schwankerzähler und -bearbeiter sollte doch nicht vergessen, daß er dem Volkstum die angemessene Form verleiht und mit seinem Beitrag auch gleichzeitig Sprache macht. Hohe Sprachkultur liegt uns am Herzen. Sprachschulerei lehnen wir entschieden ab. Die Schwänke werden auch von unseren Kindern und Jugendlichen gelesen. Diese aber sind oft geneigt, alles für richtig und Norm zu halten, was sie in Buch oder Zeitung vorgesetzt kriegen. Die Lehrer wissen davon ein Liedchen zu singen. „Ich hab's in der Zeitung gelesen“, ist für den Schüler der schlagkräftigste Beweis. Versuche mal dem Schüler darzulegen, daß Zeitungen und Bücher auch von Menschen gemacht werden! Dieser Umstand sollte von unseren Schwankerzählern (von Journalisten und Zeitungsmännern ist jetzt nicht die Rede) viel mehr berücksichtigt werden. Denn in der Tat: Welche Nutzanwendung soll der Schüler und Jugendliche für seine Umgangssprache machen, wenn ihm tagtäglich ein Waronemlich-Deutsch, wie es A. Saks treffend nennt, aufgefischt wird. Nolens wollens wird er

in dem Glauben bestärkt werden, daß er sein Dankleiche mit Wareneje im Schulran auf Boltsche stellen könne, dabei einwandfrei deutsch spreche, weil eben sein Deutsch mit dem vom Schwankerzähler servierten haargenau übereinstimmt.

Und erst die Rechtschreibung! Was sich da nicht alles tut! „Haiser“ und „Heiser“ (Häuser), „mai“ und „mei“ (mein), „Wann“ und „Wänn“ (Wände), „frieicht“ und „vrieicht“ (vieleicht), „isses“ und „isses“ (ist es), „Wes“ und „Was“ usw. (s. f. in einem und demselben Schwank wimmelt es von Anderschreibungen eines und desselben Wortes! Ein jeder schreibt das Mundartwort so, wie es ihm gerade von der Federspitze hüpfet. Soweit sich die Sache übersehen läßt, finden sich Fehler dieser Kategorie in sehr vielen Schwänken. Was aber ist das? Liederlichkeit? Schluderei? Dürfen wir uns das leisten?

Ein für allemal: Sofern es sich nicht um lauschriftliche wissenschaftlich-gutere Aufnahme einer Mundart handelt, sollte wir uns bei ihrer schriftlichen Wiedergabe an die deutschen Rechtschreibregeln halten, die bekanntlich im Buch zu finden sind. Also: „Haiser“ oder „Haiser“ (Häuser), „Wänn“ (Wände), „vrieicht“ oder „vlieicht“ (vieleicht), „Wäs“ und nur so, weil von „Bas“ (Nebenfur), „Wase“ — „Wäs“) u. s. w.)

Die Rechtschreibung zu überwaachen ist aber schon die ureigene Angelegenheit des zuständigen Redakteurs und des Korrektors. In der jüngst in der DDR erschienenen Schwanksammlung „Das Volk — das lacht“ lesen wir: „Die Form dieser Literatur, der Schwank, gleicht einem mächtigen Sammelbecken, in dem viele Ströme alter und neuer Unterhaltungsstoffe zusammengefloßen sind. Als literarischer Begriff unscharf und zerfließend, strafft er sich bald zur Anekdote oder eröffnet sich der fabelhaften Welt des Märchens, entfallt sich zur Novelle oder ver-

kürzt sich zum pointierten Witz.“

Dieser Satz trifft im ganzen auch auf unseren Schwank zu, der in seinen Motiven häufig auf altes und altes Schwankgut zurückgeht. Doch sei hier hervorgehoben, daß unser Schwank zuweilen sehr stark modifiziert, den örtlichen und zeitlichen Gegebenheiten angepaßt, grundsätzlich umgebaut, erweitert oder verkürzt ist und vor allem das soziale Element viel schärfer hervortritt als bei mancher überlieferte Schwank. Darin erblicken wir das Einheimische, das wir besonders lieben und schätzen. Das Einheimische offenbart sich aber auch in der Sprache, die bildreich, unwichtig, saftig und treffend sein muß. Bei dem echten Schwankerzähler ist jeder Satz ein poetisches Bild, ohne Worthülseklapper.

Diese Tatsache wird aber von manchen Schwankerzählern mißachtet. Wir haben sehr „liebliche und ausdrucksstarke Volksdialekte“ (H. V. Hofmannsthal). Viele unserer Schwänke, im Dialekt geschrieben, sind farb- und ausdrucksarm und in einem ledernen Stil verfaßt. Die Sprache mancher Schwänke hat mit der echten Volkssprache fast nichts gemein.

Damit wollen wir sagen, daß nicht nur der Berufsschriftsteller, sondern auch der Schwankerzähler, der ja auch Schriftsteller ist, dem gemeinen Mann auf Maul schauen und beim Volk in die Schule gehen soll.

Ein anderes Übel manches Schwanks ist die maßlose Breite. „Das wahre Kennzeichen eines guten Stils ist seine Gedrungenheit — es kann einer breit schreiben, aber er soll nicht auswalzen.“ Die Kürze ist nicht nur die Würze des Witzes, sie ist die Würze jedes guten Stils. So Kurt Tucholsky, ein ganz großer Stilkämpfer. Sein Wort wollen wir beherzigen.

Mancher Schwankerzähler mag sich von dem Grundsatz „Je länger, desto besser“ leiten lassen. Daher auch allerhand Füllsel und Wortzitate ohne Bezug zum dargestellten Geschehen. Der Autor eines solchen Schwanks weiß anscheinend nicht, daß durch leeres Beiwerk die Wirkung seiner Ge-

sichte abeschwächt wird.

In diesem Zusammenhang sei zweier Männer gedacht — Jacob und Wilhelm Grimm hießen sie, die durch's Land wanderten und Märchen, Sagen und Schwänke (ja, auch Schwänke!) unmittelbar aus dem Munde des Volkes aufschrieben, sie bearbeiteten und darauf veröffentlichten. Sie haben alles Überflüssige, übertrieben Grobe und Anstößige entfernt und nur das wahrhaft Volkstümliche und Volksnahe erhalten. Der Herr aber veredelten sie, das Volksgut und verleihen es der Literatur auf ewige Zeiten ein. Die diese Männer erzählten, nur ein Beispiel.

„Es war einmal eine alte Geiß, die hatte sieben junge Geißlein und hatte sie lieb, wie eine Mutter ihre Kinder lieb hat.“

Was ist schlechter, als diese unverfälschte Schlichtheit und Knappheit! Unsere besten Schwankerzähler bedienen sich ebenfalls eines solchen Stils. Bei Clara Ober, unserer Hüterin der Volksdichtung und talentvollen Erzählerin lesler wir: „Dr Vetter Leo un die Was Anne war noch junge Leit. Die Kinnr war fleißig und auch vrständig; is auch sonst seehe herange in dr Familie, wann nor dr spaßige Humor net gwest war, wu dr Vetter Leo an sich hatt.“ (Sie hots gfundene in „Hand in Hand“ Bd. I. S. 295).

So sprechen unsere Leute! Was aber würde der Auch-Schwankerzähler aus dieser wunderbaren Geschichte machen? Etwas.

Dr Fetter Leo un die Was Anne war noch net oteschen str.“ „Die Kinnr war recht pritte un auch porädischn erzoht“ und des Unsinn mehr.

Sollte sich auch jemand eines solchen Mischmaschs bedienen, wollen wir ihn auch durch den Schwank eines Besseren belehren und ihm beweisen, daß der wahre Schwank frei ist von entstellten und verkehrt angewandten russischen Brocken.

Mancher wird sagen: „Mann Gottes, du kennst die Leit net! So schwätzt die halb Welt un unser ganz Dorf.“

Darauf noch einmal: Wir wollen unserem Leser nur die besten Mundarten bieten und ihm damit zur Nachahmung anspornen!

Wir brauchen uns dabei nur an unsere guten Schwankerzähler zu halten und uns von ihnen etwas abzuzucken. Wie einfach und bildhaft erzählt Friedrich Bolger:

„Des Strömels Liesje war faul wie dr weg un aach a biöhe vrdorve. Morchts hots immer geschlo, bis ehm die Sonn ins Bett gscheint hot, tags gsozte un Lehr in 'n Spiechel guckt, un dr Owent wars bis die halvi Nacht uf dr Danz. Drhaan hot's ka Finger krummgmacht und war doch immer unzerr.“ („Hand in Hand“, Bd. I. S. 283).

Hier ist fast jeder Satz ein Bild, ein Vergleich, eine Metapher. So spricht das Volk! Wollen wir unsere schöne Volkssprache nicht entstellen!

Wir wollen mit unserem Beitrag keine Rezepte verabfolgen, wonach Schwänke fabriziert werden können. Rezepte gibt es keine. Wie in allen Dingen, ist auch im Schwankerzählen Schablontanzung zu vermeiden. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß der Schwank einen Kern, eine Drehachse haben muß, sich nicht in hohles Geklingel mit allerlei verkehrten, entstellten und mißhandelten Wörtern und Wendungen verwandeln darf, die nur die Sprachverwilderung fördern und bloß des Ulls wegen eingeschoben sind. Wir wollen ferner darauf hinweisen, daß auch der Schwankerzähler fach- und sachkundig beraten werden muß.

In der letzten Zeit sind einige Schwankerzähler hervorgetreten (Johannes Ruppel, der, wie wir wissen, einen unerschöpflichen Vorrat von zersplitterten, echt humorigen Schwänken auf Labor hat; Georg Haffner, der seine Erzählkunst schon des öfteren bewiesen hat, und andere), die uns die Gewißheit einflößen, daß der gute Schwank noch lange leben wird, so wir uns seiner fürsorglich annehmen und ihn nicht im Inkraut des Kauderwelschs, der Farblösigkeit und Plathheit verkommen lassen.

Neue Über- setzungen

VON DER SPRACHE UNSERER SCHWANKS

Der Schwank (a Stickele) gehört zum ehren Bestand der deutschen Literatur, namentlich der Volksdichtung, und erfreut sich großer Beliebtheit bei unserem Leser. Daher so begründeten die Spalten in unseren Zeitungen „Der Schwank — der stirbt nicht aus“ oder „Schwänke von einst und jetzt.“

Daß der Schwank einem ganz bestimmten gesellschaftlichen Bedürfnis nachkommt, erzieht, belehrt und vor allem unterhalten will, bedarf keines weiteren Beweises. Allerdings muß man unterscheiden zwischen dem echten, vom Volk getragenen Schwank und dem platten Witz oder sogar der Zote, die es nur auf den Lachhitzel absehen und mit dem wahren Volksschwank nichts gemein haben. Mit dem letzten Teil unserer Feststellung wollen wir hervorheben, daß lange nicht alles, was von einer Spielstube (Maistube) zur anderen läuft, zum echten Volksgut gehört und verewigt werden muß.

Wenn wir einwangs behaupteten, daß der Schwank zur Volksdichtung gehört, so kann das nicht bedeuten, daß der Schriftsteller keine schwankähnlichen oder -artigen Geschichten erfinden und niederschreiben soll und darf. Er darf's, wenn er nur das Zeug dazu hat. In der Hand des berufenen Autors kann dieses Genre zur großartigen Satire werden (vergleiche Andreas Saks' „Schwänke“ und andere Schwänke).

Doch darum geht es heute gar nicht. Wir wollen nicht auf den Ideengehalt oder die Ideosigkeit der im letzten Jahrzehnt so üppig gediehenen Schwankdichtung eingehen. Nur die Sprache, unser aller Schmerzkind ist's, die uns diesmal beschäftigen soll. Gerade unsere liebe Muttersprache, die in manchem Schwank so arg verhandelt, zur Schindmähre herabgewürdigt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt wird.

Daß wir von Hause aus verschiedene Mundarten sprechen, ist bekannt. Es ist auch bekannt, daß wir uns unserer Mundarten nicht schämen, sondern uns erst dann so recht „drhaam“, „drheem“ oder „drhoim“ fühlen, wenn wir in unserer Rede ein paar mundartliche Ausdrücke einbauen oder uns überhaupt in der Mundart unterhalten können.

Unser Schwank greift vorzugsweise zur Mundart, was recht und billig ist. Aber keineswegs unerlässliche Bedingung. Man lese nur Alexander Gallingers „Der Ausweg“ (Hand in Hand I), um sich davon zu überzeugen.

So aber der Schwankerzähler sich der Mundart bedient, sollte er sie auch gründlich beherrschen. Das ist schon unerlässliche Bedingung! Er soll und darf nicht alle ihm zur Verfügung stehenden Mundartbrocken wie Kraut und Rüben zusammenwürfeln, diesen Mischmasch für Volkssprache ausgeben und somit

*Hermann Paul, „Deutsches Wörterbuch“ VEB Max Niemeyer Verlag Halle (Saale) 1959, Seite 70.

Über die Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

(Schluß von S. 2)

Das Staatliche Komitee des Ministerrats der UdSSR für Wissenschaft und Technik und die Ministerate der Unionsrepubliken müssen die Errungenschaften der Sowjetrepubliken weitgehend demonstrieren und zu diesem Zweck Ausstellungen und andere Möglichkeiten ausnutzen.

Der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, dem Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU, der Akademie der Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU, der Parteihochschule beim ZK der KPdSU, dem Zentralen Unionsgewerkschaftsrat, dem Kulturministerium der UdSSR, dem Pressekomitee beim Ministerrat der UdSSR, dem Komitee für Filmkunst beim Ministerrat der UdSSR, dem Ministerium für Hoch- und Mittelfachschulbildung, dem Staatlichen Komitee für technische Berufsausbildung des Ministerrats der UdSSR, dem Ministerium für Fernmeldewesen der UdSSR, dem Vorstand der Unionsgesellschaft "Snanije", den Vorständen des Schriftstellerverbandes der UdSSR, des Künstlerverbandes der UdSSR, des Komponistenverbandes der UdSSR, des Verbandes der Filmschaffenden der UdSSR, des Journalistenverbandes der UdSSR, des Architektenverbandes der UdSSR, dem Zentralrat der Sportgesellschaften und Organisationen der UdSSR wird empfohlen, Maßnahmen zur Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Oktoberrevolution zu veranlassen, wobei insbesondere folgendes beachtet werden muß:

Die Vorbereitung und die Herausgabe der wissenschaftlichen und populär-historischen, sozialökonomischen, politischen, militär-, schöngestigen und Kinderliteratur, wobei als Autoren alte Bolschewiki, Veteranen der Revolution, des Bürgerkriegs und des Großen Vaterländischen Krieges, Arbeitshelden, namhafte Wissenschaftler und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens heranzuziehen sind; es ist ein hohes ideologisches und künstlerisches Niveau dieser Ausgaben zu sichern; eine weitgehende Veranstaltung von Vorlesungen, Vorträgen und Aussprachen, theoretischen Konferenzen, Begegnungen mit den Revolutions-, Arbeits- und Kriegsveteranen, die Veranstaltung von Ausflügen durch die Orte des revolutionären Ruhms, von Abenden der Freundschaft und der internationalen Solidarität;

die Vorbereitung und Herausgabe historischer-revolutionärer, dokumentar-wissenschaftlicher und Spielfilme bzw. Fernsehprogramme;

die Veranstaltung von Preisausschreiben für die besten technisch-wissenschaftlichen Errungenschaften, wissenschaftlichen Arbeiten, Literatur- und Kunstwerke, die dem Jubiläum der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet sind;

die Vorbereitung von Jubiläumsaufführungen, von Ausstellungen der Werke der bildenden und Volkskunst, die Veranstaltung von Dekaden der Literatur und Kunst, die Organisation der Laienkunstschauen;

die Durchführung von wissenschaftlichen Jubiläumstagungen und Konferenzen;

die Durchführung der sportlichen Massensportkämpfe, Märsche durch hi-

storische Orte, der Spartakiade der Völker der UdSSR usw.

Zur Verewigung der Ereignisse der Oktoberrevolution, des Andenkens an die Kämpfer für die Sowjetmacht ist den ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken und den Ministerräten der Unionsrepubliken zu empfehlen, die bestehenden Denkmäler, Obelisken, Brüdergräber und Ruhelstätten der Revolutionäre unter weitgehender Heranziehung der Öffentlichkeit in Ordnung zu bringen.

Das Zentralkomitee der KPdSU ruft die Arbeiter und die Arbeiterinnen der Sowjetunion auf, das bevorstehende Jubiläum der Sowjetmacht durch neue Erfolge in der Entwicklung der sozialistischen Industrie, des Bau- und Verkehrswesens, in der Verbesserung der Produktionsfähigkeit aller landwirtschaftlichen Kulturen, durch die Vergrößerung der Produktion von tierischen Erzeugnissen und aller Agrarprodukte zu bezeugen.

Das ZK der KPdSU ruft die Schaffenden des Dorfes auf, das Jubiläum des Oktober durch die weitere Festigung der Ökonomie der Kolchose und Sowchose, durch die Erhöhung der Ertragsfähigkeit aller landwirtschaftlichen Kulturen, durch die Vergrößerung der Produktion von tierischen Erzeugnissen und aller Agrarprodukte zu bezeugen.

Das ZK der KPdSU ruft die Intelligenz der Sowjetunion auf, noch aktiver für die Beschleunigung des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts unserer Heimat, für die weitere Entwicklung der geistigen Kultur der sozialistischen Gesellschaft zu kämpfen.

Das ZK der KPdSU ruft die unermüdlich schaffenden Sowjetfrauen auf, auch weiterhin ihre Energie und Initiative für die Lösung der Aufgaben des kommunistischen Aufbaus einzusetzen und ständige Sorge für die Erziehung der heranwachsenden Generation zu tragen.

Das ZK der KPdSU ruft die Sowjetjugend auf, treue Fortsetzer der Sache der Oktoberrevolution, aktive Erbauer der neuen Welt zu werden, sich Kenntnisse anzueignen und die Errungenschaften der älteren Generationen zu wahren und zu mehren.

Das ZK der KPdSU ruft die Angehörigen der Streitkräfte der UdSSR auf, die technischen Kampfmittel und Waffen beharrlich zu meistern, die revolutionären und Kampfitraditionen der Armee und Flotte heilig zu wahren und zu mehren, wachsam und sicher die heiligen Grenzen des von der Sozialistischen Oktoberrevolution gegründeten Sowjetstaates zu schützen.

Das Zentralkomitee der KPdSU bringt seine feste Überzeugung zum Ausdruck, daß die Kommunisten, Komsomolzen, alle Werktätigen durch ihre schöpferische Arbeit die ökonomische und Verteidigungsmacht des Landes noch mehr stärken; die erhabenen Pläne des kommunistischen Aufbaus, die vom Parteiprogramm und durch die Beschlüsse des XXIII. Parteitags festgelegt wurden, mit noch größeren Energie ins Leben umsetzen und den ruhmvollen 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution würdig begehen werden.

ZENTRAKKOMITEE DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI DER SOWJETUNION

Die „Freundschaft“ in der Hochschule

Wir Deutschlehrer aus dem Odessaer Bauinstitut sind der Meinung, daß die „Freundschaft“ für den Deutschunterricht gut geeignet ist. Warum?

Diese Tageszeitung bringt operative Meldungen und das oft in gedrängter Form, was uns Deutschlehrer sehr willkommen ist. Sie bringt Material aus verschiedenen Lebensbereichen und, was uns freut, viel über Bauwesen, Bautechnik gerade solche Texte suchen unsere Studenten.

Auch viele wissenschaftliche Abhandlungen in der „Freundschaft“ haben unsere Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Von allen Studenten werden die Romane mit Fortsetzung wärmstens begrüßt, und wir wünschen, daß die Zeitung diese Tradition auch im neuen Jahr fortsetzen wird. Dieses Material ist für die Hausaufgabe geeignet, besonders für Studenten, die über das Programm hinaus sich für Fremdsprachen interessieren.

Ich hätte an die Redaktion noch eine Bitte: Auf der Jugendseite wäre eine Studentenecke erwünscht. Dort sollte man nicht große, aber interessante Artikel bringen. Vielleicht könnte die Zeitung auch einen Erfahrungsaustausch unter Studenten organisieren?

Mit besten Wünschen!

E. LEWIZKAJA-Deutschlehrerin Odessa.

Ich bin Kombiführer, doch mache ich kein Getreide, nein, mit meiner Kombi arbeite ich unter der Erde in einer Kohlengrube.

Außer meiner Kombi habe ich aber noch die Fotokamera ganz, und das ist meine große Leidenschaft. Unbedingt verbrachte ich meinen Urlaub im Kurort „Slektjenaja struja“ in Kislowodsk. Mir gefiel es dort sehr und ich schloß einige Bilder. Hier ist eins davon, eine Ansicht auf die Erholungstadt Kislowodsk.

A. Deutsch Karaganda

GRILLEN DES WINTERS

In einem Verwaltungsgebäude herrscht Hochbetrieb, aber was für einer! Menschen in Wattjassen, mit besorgten Gesichtern rennen die Treppen auf und ab, fächeln sich gegenseitig, Gummierte Schläuche wickeln sich auf dem Fußboden wie Riesenschlangen, durchlaufen die Korridore, schlüpfen in die Abteilungen ein, Karbidgeruch läßt die Tippfräuleins ihre Naschen rümpfen. Und wie sehen die eleganten Geschäfte aus! Und wie sehen ihre würdevollen Chefs aus! Vogel-scheuchen in Wintertracht sind das. Gut eingetübtes kollektives Husten überläßt das Zischen der Schweißapparate.

Gebilde kranker Phantasie? Mitnichten! Die Einwohner mancher Städte des Nordens und Ostens unserer Republik werden die geschilderte Situation trotz einiger Verallgemeinerung genau erkennen.

Ja, der ungewöhnlich starke Frost in diesem Winter machte uns zu schaffen. Es gab geplätzte Heizkörper und Wasserleitungen, es gab Arbeitsausfall wegen Erkältung, und es gibt immer noch eine Menge Reparaturen! Wir groß sind die daraus entstandenen Verluste? Und wie wird sie bezahlen? Grobvielerchen Frost?

Ich sprach mit einem Genossen darüber, der einen leidenden Posten bekleidet. Er sah mich verständnislos an.

„Ja“, sagte er, „aber wer konnte wissen, daß der Winter so grimmig sein wird? Solchen Frost haben wir seit 1929 nicht gehabt.“

Das stimmt sicher. Allein nicht allen gegenüber ist der grimmige Winter gleichmäßig streng, er sucht sich seine Opfer nach einem gewissen System aus.

So zum Beispiel, kommen die Einwohner der Häuser in der Stadt Akjubinsk, die unter der Obhut der Kommunalverwaltung des Eisenbergwerks stehen, mit dem erwähnten Grobvielerchen gut aus; sie gehören ihm auf der Straße, in ihren Wohnungen aber läßt er sie in Ruhe. In der Stadt Zelinograd dagegen ist das gute Einvernehmen mehrfach gestört und ein Beispiel ist so gut wie das andere — die Mitarbeiter der Anstalten, die in einem der medizinischen Hochschule gehörenden Gebäude unterbracht sind, sind von ihren Arbeitsplätzen erbarmslos verjagt worden.

Grillen des Winters? Na ja, wie man es nimmt. Sicher beiseite, es stellt sich heraus, daß dort, wo die Wirtschaftler in die Überwinterungsmaßnahmen ernst und gewissenhaft herangegangen sind, auch der stärkste Frost wenig zu sagen hat. Dort aber, wo die Wirtschaftler nachlässig waren... Na ja, all das sind Binsenwahrheiten. Und fast jeder Winter, sei er auch so mild, gibt uns genug Lehren, die das bestätigen. Warum wiederholt sich denn immer wieder, daß wir Verluste erleiden, denen vorzubeugen wir?

Schweren Herzens müssen wir zugeben, daß wir zu gut sind. Zu leicht machen wir für derartige Verluste die Naturgewalten schuldig und die wirklichen Schuldigen kommen mit „leichtem Schrecken“ davon. Nein, einmal alles genau berechnen, die Schuldigen durch eine Sonderkommission genau feststellen und sie die Rechnung bezahlen lassen, das wäre vielleicht eine gute Garantie dafür, daß der nächste Winter weniger Grillen haben würde.

Alex SCHOLZ



Advertisement for 'Zelinograd' magazine, featuring a logo and the text 'Nur 6-7 deutsche Bücher'.

Advertisement for 'Edelweiß' magazine, featuring a logo and the text '«Edelweiß»-Rekord'.

Advertisement for Dr. Schlüter, a doctor from Thalstadt, with a portrait and text describing his services.

Text block containing dialogue between characters, including a scene with Irene and Herr Professor.

Advertisement for 'Freundschaft' magazine, listing subscription information and contact details.